Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **37/38 (1901)**

Heft 8

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

INHALT: Die Ausstellung der Künstler-Kolonie in Darmstadt 1901. I. — «Die Gewinnung und Verwertung der elektrischen Energie» an der Weltausstellung 1900. (Fortsetzung.) — Die Davos-Platz–Schatzalp–Bahn. (Schluss.) — Simplon-Tunnel. — Miscellanea: Ueberfüllung der technischen Hochschulen und Zulassung von Ausländern. Berliner Hoch- und Untergrundbahn. Elektrischer Eisenbahnbetrieb in Schweden. Wirtschaftlichkeit der Müllverbrennung. Ein Museum des Empire-Stils. Kohlenlager bei Sidney. Der internationale Verband der Dampfkesselüberwachungsvereine. — Konkurrenzen: Aufnahmegebäude der Bahn Châtel-Bulle-Montbovon. Provinzial-Museum zu Münster in W. — Nekrologie: † Friedrich Steiner. — Litteratur: Das Bauernhaus im deutschen Reiche und seinen Grenzgebieten. Architektur von Olbrich.

Die Ausstellung der Künstler-Kolonie in Darmstadt 1901.*)

Von Baurat *A. Lambert*, Architekt in Stuttgart.

I.

Wir leben so rasch, dass „Studio", „Moderner Stil", „Jugend", „Sezessionsstil", „Art nouveau" kaum einige Jahre am Leben, schon alte Begriffe sind, wenn uns das Wesen dieser Erscheinungen auch noch nicht ganz verständlich geworden ist. Fällt es gleich schwer ihre charakteristischen Eigenschaften zu definieren, so hat sich doch unser Auge so sehr an die neue Formen- und Farbensprache gewöhnt, dass wir nichts Auffallendes mehr in ihr finden; und so kommt es, dass die Ausstellung der Künstlerkolonie zu Darmstadt in uns nicht den verblüffenden Eindruck des noch nie Dagewesenen hervorruft.

Der Anfang einer neuen Kunst-Aera, der in etwas naiver Weise in die Welt hinausposaunt wurde, war eben schon früher gemacht worden. Das „Dokument deutscher Kunst", wie die Darmstädter Ausstellung von ihren Urhebern genannt wird, hat nur zwei Fehler, es ist nicht so neu, wie es zu sein glaubt, und ist nicht specifisch deutsch. Sprechen wir es offen aus: Der moderne Stil ist in England entstanden. Dafür liefern den Beweis die Jahrgänge der Zeitschrift „the Studio" von 1892 an — einer Zeit, zu der man auf dem Kontinent noch ausschliesslich an der Anwendung historischer Stile in der Architektur und im Kunstgewerbe festhielt. Die neue Kunsterscheinung wurde mit Staunen und Misstrauen aufgenommen und gewann nur langsam Boden. In den Ausstellungen der letzten Jahre jedoch war der moderne Stil überall stark vertreten und an der jüngsten Pariser Weltausstellung traten Deutschland, Oesterreich und Frankreich in dieser Richtung stark hervor, allerdings meist nur mit Innen-Dekorationen und kunstgewerblichen Gegenständen, Möbeln, Stoffen, keramischen Produkten u. s. w. Die Architektur zeigte sich widerspenstig. Seit Jahren sah wohl jeder Künstler ein, dass die neue Bewegung den Formenschatz der Vergangenheit bereichert hatte, denn es hatte sich eine freie Auffassung bei Lösung künstlerischer Aufgaben, ein Lossagen von der Schultradition Bahn gebrochen. Ein frisches Schöpfen aus den offenen Quellen der Natur, ein unbändiges Vertrauen auf ihre heilige Mission, eine tiefe Verachtung des schon Dagewesenen kam dem Wirken der jungen Künstlergeneration zu statten. Diese Eigenschaften, welche selbstredend die Darmstädter Kunst-Kolonie charakterisieren, haben ihr auch die erstaunliche Kühnheit der Reklame und zugleich die Ausführung ihres Planes ermöglicht.

Wenn wir behaupten, dass die Darmstädter Ausstellung stilistisch nicht ausschliesslich Neues bringt, so soll damit in keiner Weise ein Tadel ausgesprochen sein, denn sie bietet des Interessanten genug: „Wer kann was Dummes, wer was Kluges denken, das nicht die Vorwelt schon gedacht?" Es ist aber wohl das erste Mal, dass man Gelegenheit hat eine grössere Anlage mit mehreren, ganz in modernem Geschmack ausgeführten Gebäuden zu betrachten.

Die Entstehungsgeschichte der Kolonie ist bekannt: einige Jünger des neuen Glaubensbekenntnisses fanden in dem Grossherzog von Hessen einen bereitwilligen Mäcen, welcher die praktischen, d. h. die finanziellen Schwierigkeiten lösen half. Ein hübscher Park, die Mathilden-Höhe, sollte in Bauparzellen geteilt werden; die zum Bau nötigen Gelder wurden vorgestreckt und günstige hypothekarische Verhältnisse erleichterten die Verwirklichung des schönen Traumes. So befand sich eine kleine Anzahl talentvoller, mit ganzer Ueberzeugung modern gesinnter Künstler in der ungewöhnlichen Lage, nach ihrer Phantasie und für sich selbst, ohne die Zügel eines Bauherrn zu fühlen, Wohnhäuser und öffentliche Gebäude errichten zu können, die den Sieg des modernen Geistes über eine morsche Tradition endgültig darthun sollten.

„Erhebe dich philisterhafte Kröte, damit die Langeweile nicht ertöte des flachen Hirnes letzte Regung, denn Leben ist Bewegung." — Diese schöne Unterschrift einer Zeichnung von *Bürck* auf der Weinkarte des Restaurants der Künstlerkolonie gibt ohne Zweifel dem Gefühl des kleinen Olymps richtigen Ausdruck. Hoffen wir für den modernen Stil, dass die Anhänger der Tradition und der weiteren Entwickelung historischer Stile nicht mit derselben Strenge über die neue Richtung urteilen, sondern sich bemühen werden das, was gut daran ist, anzuerkennen und daraus zu lernen. Wir werden suchen ein unparteiisches Urteil über die Schöpfung der Kolonie abzugeben.

Drei Hauptarbeiten sind bei dieser Schöpfung zu unterscheiden: Die *allgemeine Anlage*, dann der *architektonische Teil* und schliesslich die *innere Ausstattung*.

Die Anlage, sowie die Architektur der gesamten provisorischen Bauten, als da sind: Hauptportal, Ausstellungsraum, Postkartenhaus, Hauptrestaurant, Bierschank und Eiskeller, Orchesterhaus, Reinlichkeitsanstalt, Beleuchtungsanlage, Spielhaus, Haus der Blumen, Gebäude für Flächenkunst,

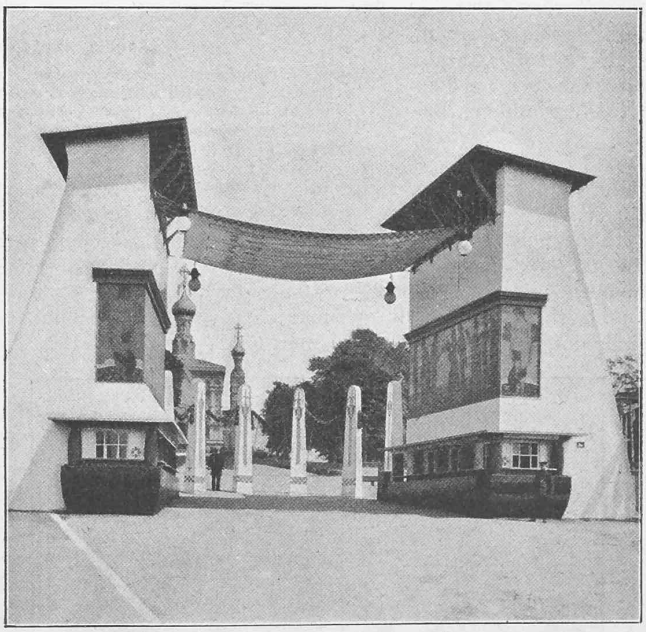

Abb. 2. Hauptportal der Ausstellung.
Architekt: Professor *Olbrich*.

sind das Werk von Prof. Olbrich; von demselben Künstler rühren auch sämtliche festen Bauten: Ateliergebäude oder Ernst-Ludwig-Haus und sieben Künstlerwohnhäuser, her. Die Architektur eines einzigen Hauses, desjenigen von Prof. *Behrens*, ist von diesem selbst entworfen. Bei der Dekoration und inneren Ausstattung der Gebäude sind weitere der Kolonie angehörende Künstler beteiligt, nämlich: Christiansen, Glückert I, Glückert II, Deiters, Keller und Habich, welche nebst Olbrich und Behrens Hausbesitzer sind, während Bürck, Bosselt und Huber nur als Atelierbesitzer figurieren. Wenn wir bedenken, dass Olbrich nicht nur als Schöpfer

*) Die diesem Artikel beigegebenen Abbildungen sind — bis auf die vom Verfasser entworfenen Handskizzen — nach dem bei Ernst Wasmuth in Berlin erschienenen Tafelwerke: «Architektur von Olbrich» mit gefl. Zustimmung des Verlegers bearbeitet.